

"Arthur, ich habe mich verliebt; ich verlasse Dich [...]"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 41

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

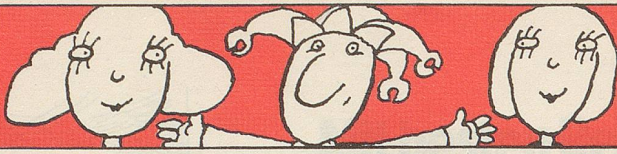
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ilse Frank

Hoffart muss leiden

Falls man jemanden tatsächlich nach seinen Freunden zu beurteilen vermag, bin ich ein verschrobenes Wesen: In meinem Bekanntenkreis tummeln sich fast ausschliesslich skurrile Typen. Am eigenwilligsten von allen ist Elsi, die seltsame Maid.

Vom Jahrgang her dürfte ich mein Alter ego nicht mehr unter die Mädchen reihen. Aber die Endreissigerin lässt in Aussehen und Benehmen Damenhaftes so stark vermissen, dass ich zögere, sie in einem Atemzug mit den Edlen der Gesellschaft zu nennen.

Elsi, das Kind von sporadischer Traurigkeit, hat einen Tick: Die Kleingewachsene, Zartgebaute findet an sich nichts Attraktives ... ausser den blauen Augen. Und gerade sie muss Elsi verstecken – hinter dicken Gläsern nämlich. Die Ärmste ist kurzichtig, was für sie bedeutet: Vom Schicksal geschlagen.

Elsi mag nicht einfach hinnehmen, was ihr Los zu sein scheint. Regelmässig wählt sie eine kleine, für sie lebensnotwendige Freiheit: Den frühen Morgen betrachtet Elsi unbebrillt. Wie im Traum wandelt sie durch die Strassen. Strebt zum Bahnhof. Harrt dort ihres Liebsten. Steigt mit ihm in den Zug. Fährt eine Stunde lang durch die Gegend. Erreicht den Arbeitsort. Verabschiedet sich von ihrem Männerideal. Eilt ausser Sichtweite. Bewehrt sofort ihre Blicke. Nun ist Elsi startklar. Das Tagewerk kann beginnen.

Was geschildert leicht und folgerichtig anmutet, ist gelebt ein von verwirrenden Episoden durchquert Handlungsablauf. Elsi hat ihn mir kürzlich plastisch geschildert.

Das Drama beginnt schon beim Anziehen. Elsi hat nicht einmal ihre Fussspitzen deutlich vor Augen. Passt sie eine Spur weniger als höllisch auf, vertauscht sie gewiss den linken mit dem rechten Schuh.

Am Wegesrand lauern ernstere Gefahren. Elsi fragt sich manchmal, ob der Schattenriss eines Autos zu ihr her- oder von ihr weggleite. Rätselnd bleibt sie vor einer Asphaltüberquerung in

Trottoirnähe kleben. Die wilden Handzeichen enervierter Chauffeure schaffen dann selbst für Elsi Klarheit.

Mit Glück nimmt die Eitle diverse weitere Hürden, froh steuert sie dann eine Bäckerei an, in der sie regelmässig Reiseproviant ersteht. Elsi formuliert nur Wünsche nach Waren, die sie im Sortiment vermutet. Weniger gängige Artikel wagt sie nicht zu fordern, weil sie dauernd riskiert, dass, was sie in der Ferne sucht, vor ihrer Nase liegt.

Beim Zahlen gerät Elsi regelmässig in Panik. Meist packt die Verzweifelte eine Banknote, denn dass sie genügt, ist sicher. Doch wenn Wechselgeldpfunde das Portemonnaie schwer belasten, greift Elsi zögernd zu Münzen – natürlich chronisch zu falschen. Nach jedem Fehlgriff tröstet Elsi die Tatsache, dass sie den Gesichtsausdruck der indignierten Verkäuferin nicht bemerken, sondern nur erahnen muss.

Elsi eilt schon wieder freudig ihrem Märchenprinzen entgegen. Bezieht einen ideal gelegenen Beobachtungsposten. Prüft die Massen. Fixiert jeden Heranastehenden einzeln. Achtet auf Farbkombinationen. Sucht oben hell (Haare), in der Mitte dunkel (Kittel), unten hell (Hosen). Empfängt das entsprechende Signal. Zuckt zusammen. Setzt sich in Bewegung. Läuft dem Kommenden vier Schritte entgegen. Zögert. Äugt. Zweifelt. Stiehlt sich zur Seite. Lässt eine Frau passieren. Murmelt: «Fehlalarm!»

Forscht erneut. Röntgt weiter. Entzieht zwei Beinahe-Liebsten die Aufmerksamkeit. Ist total frustriert. Wagt keine Annäherungsversuche mehr. Brummt: «Auf den Kerl dort hinten falle ich nicht herein!» – Doch ausgerechnet er ist's, dem ihre Anstrengungen gelten. Er lächelt milde. Hat schon vor Jahren aufgehört, Elsi wegen ihrer Eitelkeit zu necken. Akzeptiert die Schrulle. Setzt sich mit der freiwillig Benachteiligten in die Eisenbahn. Schildert Elsi, was am Waggonfenster vorbeiflimmt. Verwendet Begriffe, die auf speziell flächige Wahrnehmungen abgestimmt sind.

Elsi glaubt sich hübsch, fühlt sich geborgen, wohl. Denkt: Was sollen mir optisch-technische Hilfsmittel, wo die Zuneigung alle Mängel behebt? Und seufzt, sich des Dichterwortes selig erinnernd: «Man sieht nur mit dem Herzen gut.»

Tip für Politiker

Wahlherbst. Die Listen der verschiedenen Parteien sind längst in Bern deponiert. Das hat jedermann spätestens dann erfahren, als bekannt wurde, dass die Grünen ihre Listen nicht rechtzeitig nach Bern brachten. Nehmen wir an, sie haben den Weg nach Bern auf umweltfreundliche Art und Weise zurückgelegt. Das wäre immerhin eine Ausrede, wenn auch keine Entschuldigung.

Aber nicht von diesen Wahlen soll die Rede sein, sondern von einem früheren Wahlkampf. Vor jener Abstimmung erhielt ich einen persönlich, von Hand adressierten Brief von einem Kantonsratssitzkandidaten. Er wandte sich an mich als Engadin-Marathon-Teilnehmerin, in seiner Eigenschaft als Sportler und als Politiker, der sich für die Sportler einsetzt. Auch er hatte schon einige Engadiner absolviert. Wenn das keine Gemeinsamkeit war. Selbstverständlich hatte er auch schon den Murtenlauf und den Silvesterlauf und sogar den Wasa-

lauf mehrmals erfolgreich durchgestanden. Man stelle sich vor, wie viele Leute er auf diese Weise als Sportler ansprechen konnte! Wir empfehlen Ihnen, XY auf Ihrer Wahlliste zweimal aufzuführen.

Mein Gespons ist Individualist und verabscheut Läufe mit vielen Teilnehmern. Aber auch er erhielt einen persönlichen, von Hand adressierten Brief vom gleichen Kantonsratssitzkandidaten. In diesem Brief war die erfolgreiche Sportlerkarriere überhaupt nicht erwähnt; diesmal wandte sich ein Offizier an einen Offizier.

In welcher Eigenschaft er sich sonst noch an wen gerichtet hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Wer weiss, vielleicht ist er ein begabter Tenor und Mitglied eines Gesangvereins. Vielleicht ist er sehr heimatverbunden und spielt Hornussen im Hornusserverein. Der Möglichkeiten sind mehrere.

Für die nächsten Wahlen möchte ich ihm einen sicheren Tip geben. Am meisten Leute kann er bestimmt erreichen und ansprechen, wenn er sich an alle ehemaligen Säuglinge wendet.

Dina



«Arthur, ich habe mich verliebt; ich verlasse Dich.
PS: Tante Martha wird kommen und nach Dir sehen!»

Willkommen, Herbst!

Der Herbst hat Einzug gehalten, und über den Hängen ist die machtvolle Symphonie des Sommers verklungen. Mit einemmal nehmen wir alles Lebendige deutlicher wahr – jede Blume, jedes Blatt, jede Wolke. Je stärker

wir uns bewusst sind, wie vergänglich und flüchtig alles Leben ist, desto teurer wird uns alles, was wir besitzen. Oft kommt es mir vor, als hätte ich mein ganzes bisheriges Leben verschlafen und wäre erst jetzt aufgewacht. Ich sehe am frühen Morgen im Wald hauchfeine Spinnweben, die sich von Ast zu Ast ausbreiten. Tausende von Tautropfen lassen